

*Jan Asmussen / Stefan Hansen / Jan Meiser*

# Hybride Kriegsführung – eine neue Herausforderung?

Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 43  
Dezember 2015



**Inhalt:**

1. Einführung	3
2. Der Begriff „Hybride Kriegsführung“	4
3. Hybride Kriege – ein nicht so neues Konzept	7
4. Hybrider Krieg in der westlichen Militärstrategie	9
5. Die russische Konzeption der „nicht-linearen“ Kriegsführung und ihre Umsetzung im Ukraine Konflikt	11
5.1. Krim	15
5.2. Donbass	16
6. Gefahrenpotenziale des hybriden Krieges und Abwehrmöglichkeiten	19
7. Zusammenfassung – Hybride Kriege als bevorzugtes Mittel staatlicher Akteure?	22



**Priv.-Doz. Dr. Jan Asmussen/Stefan Hansen, M.A./Jan Meiser**  
Hybride Kriegsführung – eine neue Herausforderung?  
Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 43  
Kiel, Dezember 2015

**Impressum:**

Hrsg. von Prof. Dr. Joachim Krause und Stefan Hansen, M.A.  
Institut für Sicherheitspolitik  
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel  
Westring 400  
24118 Kiel

**ISPK.org**

Die veröffentlichten Beiträge mit Verfasserangabe geben die Ansicht der betreffenden Autoren wieder, nicht notwendigerweise die des Herausgebers oder des Instituts für Sicherheitspolitik.

© 2015 Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK).

## 1. Einführung

Die von der Russischen Föderation seit dem Jahr 2014 unternommene Destabilisierungspolitik in der Ukraine hat in Fachkreisen die Aufmerksamkeit auf das Phänomen des sogenannten hybriden Krieges gelenkt. Oftmals wurde das russische Agieren auf der Krim und in der Ostukraine als eine vermeintlich neuartige militärische Strategie beschrieben, mit deren Hilfe die Kreml-Führung ihre politischen Zielsetzungen durchzusetzen versucht.

Die Auswirkungen der hybriden bzw. „nicht-linearen“ Kriegsführung haben dabei vor allem in den baltischen Staaten sowie in Polen zu einer großen Verunsicherung geführt.<sup>1</sup> Ein Beleg hierfür ist beispielsweise die Zunahme von Bürgerwehren in den genannten Staaten, die sich auf die Abwehr potenzieller hybrider Angriffe Russlands vorbereiten.<sup>2</sup> Die Vereinigten Staaten haben mit einer Verlegung von 3.000 Soldaten ihrer dritten Infanterie-Division mit knapp 750 Fahrzeugen in das Baltikum reagiert, um die bereits im vergangenen Jahr dorthin entsendeten NATO-Truppen nochmals zu verstärken und damit

den baltischen Staaten Solidarität gegenüber einer potenziellen russischen Aggression zu demonstrieren.<sup>3</sup> Innerhalb der NATO wird angesichts der neu entstandenen Konfliktlage darüber sinniert, eine Strategie zu entwickeln, mit der sie ihre östlichen Mitgliedstaaten vor dieser Bedrohung wirksam schützen kann, ohne dabei eine Eskalation zu befördern.

Die vorliegende Analyse unternimmt zunächst eine Klärung des Begriffs der hybriden Kriegsführung und geht dabei auch auf historische Beispiele dieser Form der Kriegsführung ein. Auf diese Weise soll verdeutlicht werden, dass der Einsatz hybrider Maßnahmen keineswegs ein neues Phänomen darstellt und keine originäre Erfindung des russischen Militärs ist. Vielmehr haben auch westliche Akteure in der Vergangenheit auf diese Form der Kriegsführung zurückgegriffen.

In dieser Analyse wird daher erläutert, welche (durchaus neuen) Elemente das russische Vorgehen in der Ukraine kennzeichnen und welche politischen Zielsetzungen die Russische Föderation hiermit verfolgt. Dabei wird insbesondere auf neuere russische Strategieansätze zur hybriden Kriegsführung, wie jene des russischen Generals Waleri Gerasimow eingegangen.

Im Folgenden wird sodann untersucht, ob und ggf. welche Gefahren für die NATO-Mitglieds-

---

<sup>1</sup> Vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): Russlands Annexion der Krim. Eine Auswahl internationaler Wahrnehmungen und Auswirkungen, Berlin 2014.

<sup>2</sup> Vgl. Häussler, Randi: „Angst vor Russland. Großer Zulauf für Estlands Bürgerwehr“, 28.02.2015, <http://www.tagesschau.de/ausland/estland-buergerwehr-101.html>, (30.04.2015); ebenso vgl. Winterbauer, Jörg: So bereiten sich Polens Bürgerwehren auf Krieg vor, 13.03.2015, <http://www.welt.de/politik/ausland/article138346725/So-bereiten-sich-Polens-Buergerwehren-auf-Krieg-vor.html>, (30.04.2015).

---

<sup>3</sup> Vgl. Musch-Borowka, Bernd: „USA schicken 3000 Soldaten ins Baltikum“, 10.03.2015, <http://www.tagesschau.de/ausland/usa-manoever-baltikum-101.html>, (30.04.2015).

staaten durch die von der russischen Seite praktizierte hybride Kriegsführung entstanden sind bzw. entstehen können. In diesem Zusammenhang wird thematisiert, ob die bisherigen auf dem Gipfel von Newport getroffenen Beschlüsse zur Abwehr hybrider Bedrohungen ausreichend sind, da sich etwa die Reform der schnellen Reaktionsstreitkräfte vorwiegend auf die Zurückdrängung konventioneller Angriffe bezieht.<sup>4</sup>

Darüber hinaus stellt sich die Frage, in wie weit sich die NATO durch die neuesten Entwicklungen unter einen Transformationsdruck gesetzt sieht, da Russland zunehmend nicht mehr als Sicherheitspartner betrachtet wird. Präsident Putin hebt seit seiner dritten Amtszeit das Leitbild eines konservativ autokratisch regierten und als unabhängige Weltmacht agierenden Russlands hervor, das sich eindeutig als Gegenentwurf zur liberaldemokratischen westlichen Staatengemeinschaft versteht.<sup>5</sup>

Des Weiteren wird auf die Frage eingegangen, ob eine verstärkte Kooperation zwischen NATO und EU die Verwundbarkeit der gemeinsamen Mitgliedsstaaten abmildern könnte. Etwa bei der Verbesserung der sozialen Situation der russischen Minderheiten in

den baltischen Staaten könnte die EU gerade auf Grund ihrer *soft power*, die sich beispielsweise in einem vielfältigen wirtschafts- und sozialpolitischen Instrumentarium wieder spiegelt, möglicherweise einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Vulnerabilität ihrer Mitgliedstaaten gegenüber hybriden Bedrohungen abzuschwächen.<sup>6</sup>

## 2. Der Begriff „Hybride Kriegsführung“

Der Terminus der hybriden Kriegsführung tauchte zuerst im Zusammenhang mit dem Tschetschenien-Krieg auf und wurde 2002 von dem US Major William J. Nemeth eingeführt.<sup>7</sup> Im lateinischen Wortursprung ist mit *hybrida* Gebündeltes, Gekreuztes oder Vermischtes gemeint. Der Begriff „Hybrider Krieg“ zielt bei Nemeth auf eine gesellschaftsspezifische Kriegsführung ab, bei der irreguläre und reguläre Taktiken mit modernen Informationsmitteln kombiniert werden. Der „Hybride Krieg“ ist insofern in Abgrenzung von der konventionellen Kriegsführung zu verstehen. Bei Letzterer stehen sich reguläre, eindeutig legitimierte Armeen von Staaten gegenüber, die im Rahmen eines festgelegten Regelwerks operieren.

---

4 Vgl. Major, Claudia: Die strategische Anpassung der Nato. Deutschland ist das Rückgrat für die militärische Neuaufstellung der Allianz, (SWP-Aktuell Nr. 20/ 2015), Berlin, S. 2.

5 Vgl. Spanger, Hans- Joachim: Unheilige Allianz. Putin und die Werte, in: Osteuropa, 64: 1, 2014, S. 44.

---

6 Vgl. Major, Claudia/Mölling, Christian: Eine hybride Sicherheitspolitik für Europa. Resilienz, Verteidigung und Abschreckung als Leitmotive, (SWP-Aktuell Nr. 31/2015), Berlin, S. 1.

7 Nemeth, William J.: Future War and Chechnya: A case for Hybrid Warfare, (Thesis, Naval Postgraduate School), Monterey 2002, [http://calhoun.nps.edu/bitstream/handle/10945/5865/02Jun\\_Nemeth.pdf](http://calhoun.nps.edu/bitstream/handle/10945/5865/02Jun_Nemeth.pdf), (23.09.2015).

John McCuen entwickelte 2008 den Terminus weiter, indem er in einer Analyse der Kriege in Vietnam, Afghanistan und Irak feststellte, dass Hybride Kriege an drei verschiedenen Fronten gekämpft werden:

1. auf konventionellen Schlachtfeldern;
2. bei der Öffentlichkeit und Bevölkerung des angegriffenen Landes;
3. bei der Heimatbevölkerung und internationalen Öffentlichkeit.<sup>8</sup>

Frank G. Hoffman kam 2007 in seiner Analyse des Libanonkrieges und der Taktik der Hisbolah zu dem Ergebnis, dass Hybride Kriege ein großes Spektrum verschiedenster Kriegshandlungen einschließen. Dazu gehörten konventionelle Kampfweisen, irreguläre Taktiken und Formationen, terroristische Angriffe (einschließlich willkürlicher Gewalt und Zwang) sowie krimineller Aufruhr. Hybride Kriege werden demnach sowohl von staatlichen als auch nicht-staatlichen Akteuren betrieben. Diese multimodalen Aktivitäten sind generell operational und taktisch darauf ausgerichtet, Synergieeffekte in den physikalischen und psychologischen Dimensionen des Konfliktes zu erzielen.<sup>9</sup>

8 Vgl. McCuen, John J: Hybrid Wars, in: Military Review, March-April 2008, <http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/milreview/mccuen08marapr.pdf>, (23.09.2015).

9 Vgl. Hoffmann, Frank G.: Conflict in the 21st Century: The Rise of Hybrid Wars, (Potomac Institute for Policy Studies), Arlington 2007, [http://www.potomacinstitute.org/images/stories/publications/potomac\\_hybridwar\\_0108.pdf](http://www.potomacinstitute.org/images/stories/publications/potomac_hybridwar_0108.pdf), (23.09.2015), S. 8.

Glenn Russel präzierte dieses Phänomen indem er von einer simultanen Kombination politischer, militärischer, sozialer und medialer Mittel mit konventionellen, irregulären, terroristischen sowie Methoden der subversiv-kriminellen Kriegsführung sprach.<sup>10</sup>

Dies bedeutet, dass sich Hybride Kriegsführung sowohl durch den Einsatz konventioneller als auch irregulärer Kampfweisen, nicht nur im militärischen sondern auch im wirtschaftlichen Sinne sowie durch die intensive Nutzung von Medien zum Führen eines Informationskrieges gekennzeichnet.<sup>11</sup> Zu den irregulären Kampfweisen zählt hierbei beispielsweise die möglichst verdeckte Unterstützung von Aufstandsbewegungen oder nicht-staatlichen Akteuren (Proxys) in einem bestimmten Staat.<sup>12</sup> Die Komponente des Informationskrieges, wozu vor allem der massive Einsatz von Propaganda gehört, dient vor allem dazu, die Moral der Streitkräfte zu brechen und die Meinung der Zivilbevölkerung des Gegners zu beeinflussen.<sup>13</sup> Außerdem

10 Vgl. Glenn, Russel: Thoughts on Hybride Conflict, in: Small Wars Journal, 02.03.2009, <http://smallwarsjournal.com/blog/journal/docs-temp/188-glenn.pdf?q=mag/docs-temp/188-glenn.pdf>, (23.09.2015).

11 Vgl. Tamminga, Oliver: Hybride Kriegsführung. Zur Einordnung einer aktuellen Erscheinungsform des Krieges, (SWP-Aktuell Nr. 27/2015), Berlin, S. 1.

12 Vgl. Ehrhart, Hans-Georg: Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: Zum Wandel kollektiver Gewalt, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 64:47-48, 2014, S. 26-27.

13 Vgl. Berzins, Janis: Russian new generation warfare: Implications for Europe, 14.10.2014, <http://www.europeanleadershipnetwork.org/russi>

können Cyberangriffe auf Einrichtungen des Gegners einbezogen werden. Die Cyberattacken auf Estland im Jahre 2007 stehen beispielhaft für einen solchen Angriff zu dem sich offiziell Niemand bekannt hat, jedoch allgemein russische Urheber vermutet wurden.<sup>14</sup>

Andras Racz hat in seiner Analyse des russischen Vorgehens in der Ukraine ein Drei-Phasenmodell des Hybriden Krieges entwickelt, in dem er von einer Vorbereitungsphase ausgeht, die er in strategische, politische und operationale Vorkehrungen aufteilt. Daraufhin erfolgt die Angriffsphase in der die Spannungen ausgenutzt, die angegriffene Zentralmacht aus der Zielregion vertrieben und eine alternative politische Macht etabliert wird. Schließlich folgt eine Stabilisierungsphase, in der die politischen Ergebnisse konsolidiert, das besetzte Gebiet vom Zielland separiert und die strategische Manövrierfähigkeit des angegriffenen Landes dauerhaft beschränkt wird.<sup>15</sup> Hoffmann vermutet in diesem Zusammenhang, dass das Kriegswesen des 21. Jahrhunderts von einer Zunahme hybrider militärischer Auseinandersetzungen charakterisiert sein könnte. Mit Hilfe des hyb-

riden Krieges sollen begrenzte politische Zielsetzungen, wie die Destabilisierung eines Staatswesens, Regimewechsel oder Schaffung von Einflusszonen erzielt werden.<sup>16</sup> Für den Angreifer bietet die hybride Kriegsführung große Vorteile, da sie einfach und kostengünstig zu lancieren ist. Zudem ist es für den attackierenden Akteur möglich, seine militärischen Aktionen in dem jeweiligen Land gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft abzustreiten und sich somit als neutrale Partei zu präsentieren, um möglichst Sanktionen zu verhindern. Dabei wird das Prinzip der sogenannten „glaubhaften Abstreitbarkeit“ (*plausible deniability*) angewandt, bei dem der Aggressor seine eigene Beteiligung zu verschleiern sucht.<sup>17</sup> Der Verteidiger hingegen hat es schwer, einen hybriden Angriff abzuwehren, wenn er den Gegner nicht eindeutig als Kombattanten erkennen kann.<sup>18</sup> Ein Beispiel wären hierfür die auf der Krim eingesetzten russischen Spezialkräfte, die ohne Hoheitskennzeichen operierten. Insbesondere freiheitliche Demokratien können ihre Gesellschaften schwerlich von der

---

an-new-generation-warfare-implications-for-europe\_2006.html, (09.03.2015).

14 Vgl. Evron, Gadi: Battling Botnets and Online Mobs: Estonia's Defense Efforts during the Internet War, in: Georgetown Journal of International Affairs, 9:1, 2008, S. 121–126.

15 Vgl. Racz, Andras: Russia's Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy's Ability to Resist, (The Finish Institute of International Affairs), Helsinki 2015, [http://www.fiia.fi/en/publication/514/russia\\_s\\_hybrid\\_war\\_in\\_ukraine](http://www.fiia.fi/en/publication/514/russia_s_hybrid_war_in_ukraine), (23.09.2015), S. 57–67.

---

16 Vgl. Ehrhart, Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine, S. 27.

17 Vgl. Ehrhart, Hans-Georg: Hybride Kriege: Sie mögen nicht neu sein, sind aber eskalationsträchtig und brandgefährlich, (IPG Internationale Politik und Gesellschaft), 02.03.2015, <http://www.ipg-journal.de/schwerpunkt-des-monats/neue-high-tech-kriege/artikel/detail/hybride-kriege-818/>, (28.09.2015).

18 Siehe dazu weiterführend Popescu, Nico: Hybrid tactics: neither new nor only Russian, in: European Union Institute for Security Studies: Issue Alert, Nr.4/2015, Paris, S. 2.

Notwendigkeit zum Handeln überzeugen, wenn Taten nicht eindeutig einem staatlichen Akteur nachgewiesen werden können und gegenläufige Propaganda dies kontinuierlich zu widerlegen versucht. Klassische Abschreckungsmechanismen (wie z.B. im Kalten Krieg) werden durch diese verschwommene Art der Kriegsführung unterwandert. Es ist somit schwer eine rote Linie zu formulieren und eine mögliche Verletzung zu definieren.

### 3. Hybride Kriege – ein nicht so neues Konzept

Diese Art der Kriegsführung stellt dabei keine revolutionäre Neuerung dar. Vielmehr griffen im Laufe der Militärgeschichte bereits unterschiedliche Staaten auf Elemente des hybriden Krieges zurück. Klassische Beispiele für eine Vermischung regulärer und irregulärer Einheiten stellen etwa die Unterstützung und das Schüren von Aufständen durch die Römer während des Zweiten Punischen Krieges (218–201 v.Chr.), der amerikanische Unabhängigkeitskrieg, die Kombination von englischer Armee und spanischen Guerilleros in den Napoleonischen Kriegen oder die von den Briten geförderte arabische Revolte während des Ersten Weltkriegs dar.<sup>19</sup> Ähnliche Szenarien fanden auch im Zweiten Weltkrieg, beispielsweise an der italienischen Front statt, wobei Briten und US-Amerikaner eng mit den italienischen Partisanenbewegungen zusammenarbeiteten: So rüsteten die Nachrichten-

---

<sup>19</sup> Vgl. Hoffmann, *Conflict in the 21st Century*, S. 20–22.

dienste OSS und SOE die Partisanen mit Waffen aus und sorgten für eine militärische Ausbildung. Die Aufklärungsarbeit der unterschiedlichen Partisanenverbände und ihre gegen die Wehrmacht eingesetzte irreguläre Kampfweise bildeten eine wichtige Hilfe für den Vormarsch der regulären britischen und US-amerikanischen Truppenteile.<sup>20</sup>

Des Weiteren entwickelte ebenso die Sowjetunion bereits in der Zwischenkriegszeit eine Konzeption zur Führung eines hybriden Krieges, die sogenannte „maskierte Kriegsführung“ (*maskirovka*), mit deren Hilfe ihr Einflussbereich ausgeweitet werden sollte. Ein herausragendes Beispiel hierfür war der 1924 in Estland initiierte Putschversuch durch Mitarbeiter des sowjetischen Geheimdienstes und estnische Kommunisten. Ziel war die Machtübernahme durch eine kommunistische Regierung in Estland, die sodann ein Hilfesuch an die Sowjetunion mit der Bitte um einen Einmarsch regulärer Truppenteile richten sollte. Zu diesem Zweck wurden Verbände der Roten Armee an der estnischen Grenze zusammengezogen, die nach der erfolgten „Einladung“ seitens der revolutionären Regierung die wichtigsten strategischen Punkte der estnischen Hauptstadt besetzen sollten. Am Ende der Operation sollte sich Estland dann als neue Sowjetrepublik mit der Sowjetunion

---

<sup>20</sup> Vgl. Tompkins, Peter: *The OSS and Italian Partisans in World War II*, in: *Studies in Intelligence*, 1998, <https://www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/kent-csi/vol41n05/pdf/v41i5a06p.pdf>, (29.09.2015), S. 95–103.

vereinigen. Der Putschversuch scheiterte jedoch an der mangelnden Unterstützung der estnischen Zivilbevölkerung und der raschen Reaktion der demokratischen Regierung.<sup>21</sup> Nach der erfolgreichen Abwehr des Putschversuches verbot die estnische Regierung die kommunistische Partei und gründete einen paramilitärischen Schutzbund (Kaitseliit), der die Schlagkraft der regulären Armee ergänzen sollte.<sup>22</sup>

Auch von Seiten der Vereinigten Staaten wurden hybride Maßnahmen, etwa im Kalten Krieg wie auch in späteren Konflikten, effektiv eingesetzt. So unterstützten die USA intensiv die Bewegung der afghanischen Mudschaheddin bei ihrem Guerillakrieg gegen die sowjetischen Invasoren. Im Rahmen der *Operation Enduring Freedom* leisteten die USA wiederum der gegen die Taliban kämpfenden Nordallianz Militärhilfe.<sup>23</sup> Zudem standen die US-Amerikaner während des Bosnienkrieges in den 1990er Jahren auf verdeckte Weise den kroatischen Truppen militärisch zur Seite.<sup>24</sup> Ähnliche Vorgehensweisen lassen sich auch für den von der US-geführten Koalition im Irak und die britisch-französische Unterstüt-

zung der Aufständischen im Libyen anführen.<sup>25</sup>

Die heutige Hybride Kriegsführung fußt auf denselben Wurzeln wie diese historischen Beispiele. Allerdings geht sie noch deutlich darüber hinaus, da sie das Potential hat die strategischen Planungen der Kriegakteure nachhaltig zu verändern und da bei ihr nicht-staatliche Akteure, Informationstechnologien sowie die Verbreitung neuartiger Waffensysteme und Kampfmethoden eine wachsende Bedeutung erfahren.<sup>26</sup>

Diese neue Dimension wurde bereits 1999 von den chinesischen Luftwaffenoffizieren Qiao Liang und Wang Xiangsui beschrieben. In ihrer Analyse bezeichnen diese die zu dem Zeitpunkt gegen die Amerikaner gerichteten terroristischen Anschläge als eine neue Bandbreite von Bedrohungen die das klassische militärische Denken der Amerikaner überfordert hätte, da sie vorwiegend traditionelle militärische Formen der Kriegführung in Erwägung ziehen würden. Dieses Denken reiche jedoch nicht für die Kriege der Zukunft aus, die sie als „unbegrenzt“ (*unrestricted war*) bezeichneten, da alle Grenzen überschritten und alle Zurückhaltungen aufgegeben würden. Nicht-militärische würden mit militäri-

---

21 Vgl. Maigre, Merle: Nothing new in Hybrid Warfare: The Estonian experience and recommendations for NATO, (The German Marshall Fund of the United States, Policy Brief, February/2015), Washington, S. 2.

22 Vgl. Rosche, Julia: Zwischen den Fronten. Die Rolle Estlands zwischen dem Hitler-Stalin-Pakt und dem Ende des Zweiten Weltkrieges im internationalen Kontext, Hamburg 2012, S. 11.

23 Vgl. Popescu, Hybrid tactics, S. 1.

24 Vgl. Ehrhart, Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine, S. 27.

---

25 Vgl. Hilsum, Lindsey: Sandstorm: Libya in the Time of Revolution, Penguin, New York 2012.

26 Vgl. Deep, Alex: Hybrid War: Old Concepts, New Techniques, in: Small Wars Journal, 02.03.2015, <http://smallwarsjournal.com/jrnl/art/hybrid-war-old-concept-new-techniques>, (24.09.2015).



schon Mitteln kombiniert und Krieg an vielen Fronten geführt werden.<sup>27</sup> Die chinesische Analyse stellt zudem die zentrale Bedeutung der globalen und technologischen Integration der Welt bei zukünftigen Konflikten heraus. Daher sei klassisches nationalstaatliches Denken ebenso unzureichend für das Erreichen von nationaler Sicherheit, wie das Vertrauen auf traditionelle Streitkräfte und Waffen. Stattdessen müssten verschiedene Formen und Methoden der Kriegsführung untersucht werden, wofür die Autoren allerdings keine geschlossene Strategie liefern. Vielmehr stellt ihr „unbegrenzter Krieg“ eine Sammlung von Taktiken, Techniken und Prozeduren für künftige Kriege dar, deren Ausgestaltung offen bleibt.<sup>28</sup>

#### 4. Hybrider Krieg in der westlichen Militärstrategie

Die *U.S. Marine Corps Vision and Strategy* von 2008 hob hervor, dass in Zukunft die Abgrenzungen zwischen den unterschiedlichen Kriegs- und Konfliktformen immer stärker verschwinden würden. Stattdessen sei künftig vielmehr von einer Kombination konventioneller und irregulärer Taktiken, terroristischer Aktionen sowie krimineller Maßnahmen auszugehen. Laut dem Strategiepapier des *Mari-*

<sup>27</sup> Vgl. Liang, Qiao/Xiangsui, Wang: *Unrestricted Warfare*, Beijing 1999, <http://www.cryptome.org/cuw.htm>, (24.09.2015).

<sup>28</sup> Vgl. Van Messel, John A.: *Unrestricted Warfare: A Chinese doctrine for future warfare?* (United States Marine Corps, School of Advanced Warfighting, Marine Corps University), May 2004; <http://www.dtic.mil/dtic/tr/fulltext/u2/a509132.pdf>, (24.09.2015).

*ne Corps* gingen derartige hybride Herausforderungen dabei von Staaten, Stellvertreter-Organisationen wie auch von sonstigen bewaffneten Formationen aus. Ziel des Einsatzes hybrider Kriegsführung sei es, dem Feind enorme menschliche, materielle und politische Kosten aufzubürden, um auf diese Weise dessen Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft zu brechen. Die *Marine Corps Vision and Strategy* betonte, dass hybride Konflikte jene sicherheitspolitischen Gefahren darstellen, mit denen die Vereinigten Staaten in Zukunft am meisten konfrontiert sein würden. Gerade aufgrund der enormen konventionellen Überlegenheit der US-Amerikaner würden sich deren Gegner auf das Führen hybrider Kriege verlegen.<sup>29</sup>

Des Weiteren wies auch das Pentagon in seiner *National Defense Review* von 2008 auf die Bedrohung durch hybride Maßnahmen hin. Das Dokument betont, dass feindlich gesinnte staatliche und nicht-staatliche Akteure die USA sowohl mit konventionellen als auch unkonventionellen Waffensystemen attackieren könnten. In diesem Zusammenhang sei es möglich, dass gegnerische Akteure sowohl terroristische Operationen als auch Maßnahmen aus dem Bereich der elektronischen Kriegsführung anwenden würden. Als Zielsetzung nannte die *National Defense Review* die Befähigung der US-Streitkräfte zur Bekämpfung

<sup>29</sup> Vgl. Marine Corps (Hrsg.): *Marine Corps Vision and Strategy 2025*, 2008, [http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/usmc/vision-strategy\\_2025.pdf](http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/usmc/vision-strategy_2025.pdf), (04.05.2015), S. 12–13.

fung von Gegnern, die auf ein Set hybrider Maßnahmen zurückgreifen.<sup>30</sup>

Der unter den Präsidenten Bush und Obama amtierende US-Verteidigungsminister Gates führte in einem Artikel in der Zeitschrift *Foreign Affairs* im Jahr 2009 aus, dass die US-Streitkräfte angesichts der zu erwartenden Zunahme hybrider Auseinandersetzungen ihre Fähigkeiten zur Durchführung irregulärer und asymmetrischer Operationen verbessern sollten. Seiner Ansicht nach war es notwendig, die Waffenbeschaffung als auch das militärische Training der *US-Army* dementsprechend auszurichten.<sup>31</sup> Das Konzept hybrider Kriegsführung wurde daher von den USA schon seit längerer Zeit rezipiert und folglich als sicherheitspolitische Herausforderung erkannt.

Darüber hinaus widmete sich auch die NATO in ihrem *Capstone Concept* von 2010 der Bedrohung durch hybride militärische Maßnahmen. Als eine hybride Bedrohung bezeichnete das Dokument die gleichzeitige Anwendung konventioneller und nicht-militärischer Methoden seitens eines gegnerischen Akteurs. Befähigt zur Initiierung eines hybriden Krieges sind laut *Capstone Concept* Staaten, sog.

„Schurkenstaaten“, nicht-staatliche Akteure und terroristische Organisationen. Hybride Bedrohungen könnten demnach alle Formen der Kriegsführung, inklusive des Einsatzes sozialer, wirtschaftlicher und politischer Aspekte, beinhalten und Handlungen verschiedener militärischer Akteure umfassen. Dabei sind verhältnismäßig leicht positive Resultate auch gegen einen militärisch und technologisch überlegenen Gegner zu erzielen. Als wahrscheinlichen Schauplatz hybrider Kriegsführung führte das *Capstone Concept* eine urbane Umgebung an, die eine große Vielfalt an unterschiedlichen Ethnien und Kulturen aufweist. Die feindlichen Kombattanten wären in diesem Umfeld laut dem Dokument nur sehr schwer von der lokalen Zivilbevölkerung zu unterscheiden.<sup>32</sup>

Das *Capstone Concept* der NATO stellt im Gegensatz zu den militärischen Dokumenten der USA wie dem *Marine Corps Vision and Strategy* und der *National Defense Review* heraus, dass auch rein terroristische Organisationen hybride Aktionen durchführen können. Politische Organisationen wie die Hisbolah oder der Islamische Staat lassen sich als hybride Akteure bezeichnen, da sie als staatsähnliche Gebilde über Kapazitäten verfügen, um sowohl konventionelle als auch irreguläre

<sup>30</sup> Vgl. Department of Defense (Hrsg.): National Defense Strategy, Juni 2008, <http://www.defense.gov/pubs/2008NationalDefenseStrategy.pdf>, (04.05.2015), S. 11–12.

<sup>31</sup> Vgl. Gates, Robert: A balanced strategy. Reprogramming the Pentagon for a New Age, in: *Foreign Affairs*, 88:1, 2009, <https://acc.dau.mil/adl/en-US/502069/file/62985/Gates%20-%20A%20Balanced%20Strategy%20Jan%20-%20Feb%2009%20Foreign%20Affairs.pdf>, (04.05.2015).

<sup>32</sup> Vgl. North Atlantic Treaty Organisation: Bilateral Strategic Command (Hrsg.): Military contribution to countering hybrid threats. *Capstone Concept Bi-SC Input*, 26.10.2010, <http://www.act.nato.int/the-countering-hybrid-threats-concept-development-experiment>, (06.05.2015), S. 2–5.

Methoden anzuwenden. So hat beispielsweise der Islamische Staat die Fähigkeit, konventionelle Truppenteile aufzustellen und zu erhalten, während er gleichzeitig auf irregulärem Wege terroristische Anschläge durchführen kann. Darüber hinaus nutzt er kriminelle Aktivitäten, um sich zu finanzieren, wie etwa der Verkauf von Öl und erbeuteten Kunstgegenständen auf dem Schwarzmarkt.<sup>33</sup>

Hervorzuheben ist, dass die Hybride Kriegsführung in US- oder NATO-Dokumenten nie als Werkzeug für die eigenen Aktivitäten diskutiert sondern stets nur als Bedrohung angesehen wird, für die entsprechende Gegenstrategien zu entwickeln sind.

### 5. Die russische Konzeption der „nicht-linearen“ Kriegsführung und ihre Umsetzung im Ukraine Konflikt

Russlands militärstrategische Planung hat sich in der letzten Dekade radikal verändert. Dies geschah unter dem Eindruck der sogenannten Farbenrevolutionen, die zu Regimewechseln in der Ukraine (Rosenrevolution 2003), Georgien (Orange Revolution 2004) und Kirgistan (Tulpenrevolution 2005) führten.<sup>34</sup> Diese wurden von der Kreml-Führung als bewusste außenpolitische Einflussnahme

der EU und der Vereinigten Staaten wahrgenommen – mit dem Ziel einer Isolierung Russlands innerhalb eines Gürtels feindlich gesinnter Nachbarstaaten oder einer Zone der Instabilität. Die farbigen Revolutionen sind somit aus Sicht der russischen Regierung ein Mittel des Westens, um in der regionalen Nachbarschaft der Russischen Föderation „kontrolliertes Chaos“ zu erzeugen und auf diese Weise die russische Stellung in den internationalen Beziehungen zu schwächen.<sup>35</sup>

Auf technischem Gebiet beeinflussten insbesondere die Erfahrungen im Georgienkrieg 2008 ein strategisches Umdenken bei den russischen Streitkräften:<sup>36</sup> So waren schnelle, flexible Einheiten mit mobilen Panzerabwehrwaffen den großen russischen Panzerverbänden überlegen.

Dieses Umdenken wurde theoretisch untermauert vom Chef des russischen Generalstabs und stellvertretenden Verteidigungsminister, Waleri Gerasimow. In einem im Februar 2013 in einer militärischen Fachzeitschrift veröffentlichten Artikel erklärte Gerasimow, dass die vermeintlich von der westlichen Welt erzeugten „farbigen“ Revolutionen des Arabi-

33 Vgl. Jasper, Scott/ Moreland, Scott: The Islamic state is a hybrid threat: Why does that matter? 02.12.2014, <http://smallwarsjournal.com/jrnl/art/the-islamic-state-is-a-hybrid-threat-why-does-that-matter>, (11.05.2015).

34 Vgl. Forbrig, Joerg/Demes, Pavol (Hrsg.): Reclaiming Democracy: Civil Society and Electoral Change in Central and Eastern Europe, <http://trends.gmfus.org/doc/Reclaiming%20Democracy%20web%20version.pdf>, (24.09.2015).

35 Vgl. Johnson, Dave: Russia's approach to conflict – implications for deterrence and defense, (NATO Defense College, Research Paper Nr.111/2015), Rom, S. 5.

36 Vgl. Beckhusen, Robert: „To Beat Russian Tanks, the Baltic States Study the Georgia War: 2008 conflict with Russia proves that anti-tank missiles rule“, 24.10.2014, <https://medium.com/war-is-boring/to-beat-russian-tanks-the-baltic-states-study-another-war-710812d7e5b8>, (24.09.2015).

schen Frühlings verdeutlicht hätten, wie ein „florierendes Staatswesen“ sich in kurzer Zeit in eine Zone des bewaffneten Konfliktes verwandeln und zum Opfer einer Militärintervention der NATO werden könnte.<sup>37</sup> Diese würden demnach der westlichen Staatengemeinschaft, wie die Revolutionen im post-sowjetischen Raum, dazu dienen, unliebsame arabische Regime mit Hilfe einer verdeckten Aggression zu zerstören und somit als politische Akteure auszuschalten.<sup>38</sup> Aus Gerasimows Perspektive sind daher „farbige Revolutionen“, gerade im post-sowjetischen Raum, um jeden Preis von Russland zu unterbinden.<sup>39</sup>

Die neue russische Militärdoktrin aus dem Jahr 2014 betrachtet hierbei die Etablierung von Regierungen im post-sowjetischen Raum, die die Interessen der Russischen Föderation bedrohen, als militärische Gefahr. Von daher beansprucht Russland für sich ein unbedingtes Mitspracherecht bei der Gestaltung der politischen Verhältnisse in dieser Region und versteht diese als seinen exklusiven Einfluss-

bereich.<sup>40</sup> Als westliche Werkzeuge zur Initiierung farbiger Revolutionen zählt Moskau die Unterstützung und Finanzierung interner Oppositionsbewegungen, die Förderung von Nichtregierungsorganisationen, die Schaffung von innenpolitischen Differenzen sowie von außen initiierte Kampagnen zur Demokratisierung und „Westernisierung“. Aus Sicht der Kreml-Führung besteht letztlich sogar die Gefahr, dass die Russische Föderation selbst Ziel einer Farbrevolution und eines damit verbundenen *regime change* sein könnte.<sup>41</sup> Folglich kann die von der Russischen Föderation auf der Krim und in der Ostukraine initiierte Rebellenbewegung, die sich gegen den pro-westlichen und pro-europäischen Kurs der neuen Regierung in Kiew richtet, als eine „Anti-Farbrevolution“ verstanden werden.<sup>42</sup>

Der russische Generalstabschef betrachtete die vermeintlich gezielten Aktionen des Westens dabei als charakteristisch für die Kriegsführung des 21. Jahrhunderts. Die Bedeutung nichtmilitärischer Mittel zur Erlangung politischer und strategischer Zielsetzungen sei dabei eindeutig gestiegen. Die zukünftige Kriegsführung müsse sich daher auf die breite Anwendung politischer, ökonomischer und informationeller Maßnahmen in Verbindung mit dem Protestpotenzial einer Bevölkerung

---

37 Vgl. Gerasimow, Waleri: The value of science in prediction, in: Military-Industrial-Kurier, 27.02.2013, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, (04.05.2015).

38 Vgl. Johnson, Russia's approach to conflict, S. 6.

39 Vgl. Riesinger, Heidi/ Golts, Alexander: Hybrider Krieg in der Ukraine. Russlands Intervention und die Lehren für die NATO, in: Osteuropa, 64:9-10, 2014, S. 120.

---

40 Vgl. Klein, Margarete: Russlands neue Militärdoktrin. Nato, USA und „farbige Revolutionen“ im Fokus, (SWP- Aktuell Nr. 12/2015), Berlin, S. 2.

41 Vgl. ebd., S. 5.

42 Vgl. Riesinger/Golts, Hybrider Krieg in der Ukraine, S. 120.

konzentrieren. Die genannten nichtmilitärischen Mittel sollten laut Gerasimow mit dem verdeckten Einsatz von Spezialkräften kombiniert werden. Auf diese Weise war es nach Ansicht des russischen Generalstabschefs möglich, eine permanente Front auf dem Territorium des feindlichen Staates aufrecht zu erhalten. Er wies in diesem Zusammenhang auch auf die besondere Bedeutung mobiler Truppenteile und Präzisionswaffen hin.<sup>43</sup> Eine offene Verwendung regulärer Truppenteile solle nach der Konzeption Gerasimows, beispielsweise in Gestalt einer friedenserhaltenden Mission, erst im fortgeschrittenen Stadium eines hybriden Krieges erfolgen, um diesen hierdurch erfolgreich abschließen zu können.<sup>44</sup> Ein aus der Perspektive des russischen Generalstabschefs treffliches Beispiel einer hybriden Kriegsführung des Westens war die Intervention der NATO gegen das Gaddafi-Regime im Jahr 2011. Zuerst hätten die westlichen Staaten in diesem Konflikt auf die Einrichtung einer Flugverbotszone sowie einer Seeblockade im Mittelmeer hingewirkt. Hiernach seien dann gezielt private Militärunternehmen eingesetzt worden, die mit den bewaffneten Formationen der libyschen Opposition zusammengearbeitet und schließlich das Regime Gaddafis gestürzt hätten.<sup>45</sup> Diese Sichtweise vertrat auch der Leiter der opera-

tiven Hauptverwaltung des russischen Generalstabs, Wladimir Zarudnitsky. Auf der Moskauer Sicherheitskonferenz des Jahres 2014 betonte Zarudnitsky, dass die Anwendung militärischer Gewalt ein zentrales Merkmal aller farbigen Revolutionen darstellen würde. Somit seien die farbigen Revolutionen als Form der Kriegsführung zu betrachten, die von den Vereinigten Staaten konzipiert worden seien, um ihnen missliebige Regime mittels einer innenpolitischen Spaltung von innen heraus zu zerstören. Laut General Zarudnitsky verläuft die „militärische Operation“ der farbigen Revolution dabei in mehreren Phasen: Zuerst würden diejenigen Staaten, die einen *regime change* pflanzen, ihr militärisches Potenzial nutzen, um Druck auf die missliebige Regierung auszuüben. Auf diese Weise würde die angegriffene Regierung davon abgehalten werden, Maßnahmen zur Wiederherstellung der inneren Ordnung einzuleiten. Hiernach könnte dann die Oppositionsbewegung mit militärischen Aktionen gegen die zu stürzende Regierung beginnen. Von Seiten der fremden Staaten würde sie hierbei militärische und ökonomische Unterstützung erhalten. Falls diese Methode nicht funktionieren würde, bestünde immer noch die Möglichkeit einer direkten Intervention, um den oppositionellen Kräften zur Machtübernahme zu verhelfen. Aus Sicht Zarudnitskys konnten vor allem Regierungen das Ziel einer farbigen Revolution werden, die eine wichtige strategische Position inne haben oder eine westlichen Po-

---

43 Vgl. Gerasimow, The value of science in prediction.

44 Vgl. Tamminga, Hybride Kriegsführung, S. 2.

45 Vgl. Gerasimow, The value of science in prediction.

sitionen widersprechende Außenpolitik betreiben.<sup>46</sup>

General Gerasimow kam in seinem 2013 veröffentlichten Artikel zu dem Schluss, dass auch die Russische Föderation Fähigkeiten zur Führung eines „nicht-linearen Krieges“ (er vermeidet den Ausdruck „hybrider Krieg“) erwerben musste. Von russischer Seite wurde die nicht-lineare Kriegsführung dabei auch als Mittel angesehen, um Mängel im Bereich der konventionellen Streitkräfte kompensieren zu können. Parallel hierzu war es für den russischen Generalstabschef von großer Bedeutung, geeignete Abwehrmaßnahmen gegen einen hybriden Angriff des Westens zu entwickeln.<sup>47</sup>

Ähnlich wie die westliche Militärplanung vermeidet die russische Führung somit den Begriff „hybride Kriegsführung“, wenn es um ihr eigenes Vorgehen geht. Tatsächlich wurde dieses Label, welches sich inzwischen in der Charakterisierung des russischen Vorgehens in der Ukraine weitgehend durchgesetzt hat, dann auch durch den niederländischen NATO-General Frank van Kappen am 26. April 2014 eingeführt.<sup>48</sup> Mit der Veröffentlichung eines NATO-Review Videos vom 3. Juli 2014 mit

dem Titel „Hybride War – Hybride Response“ wurde der Begriff zur offiziellen Sprachregelung für diese Art des Krieges.<sup>49</sup>

Der Vorbereitung von hybriden militärischen Operationen diene ebenfalls die seit dem Jahr 2008 begonnene Reform der russischen Streitkräfte. Im Mittelpunkt der Reform stand die Schaffung kleiner und flexibler Einheiten, die schnell in regionalen Konfliktherden eingesetzt werden können. Außerdem wurden die Kapazitäten im Bereich der Spezialkräfte deutlich ausgebaut. Auf diese Weise schuf die Kreml-Führung militärische Instrumente, um gezielt im post-sowjetischen Raum intervenieren zu können.<sup>50</sup> In diesem Zusammenhang steht auch das Manöver „Zapad“ der russischen Armee im Jahr 2013, das in Kaliningrad und an der russischen Westgrenze im Verbund mit weißrussischen Truppenteilen durchgeführt wurde. Nach offiziellen russischen Angaben diene das „Zapad“-Manöver der Verhinderung eines Angriffes illegaler bewaffneter Gruppierungen gegen weißrussisches Territorium. Die militärische Annexion der Halbinsel Krim im Frühjahr 2014 ähnelte jedoch in weiten Teilen auffällig stark dem im Jahr 2013 durchgeführten Manöver.<sup>51</sup> Insofern

46 Vgl. Golts, Alexander: Are colour revolutions a new form of war? 02.06.2014, <http://www.themoscowtimes.com/opinion/article/are-color-revolutions-a-new-form-of-war/501353.html>, (12.05.2015).

47 Vgl. Riesinger/Golts, Hybrider Krieg in der Ukraine, S. 120.

48 Vgl. Gonchar, Mykhailo/Chubyk, Andriy/Ishchuk, Oksana: The Next Phase of the Hybrid War, in: *New Eastern Europe*, 2: 16, 2015, S. 85.

49 Vgl. NATO: Hybrid War – Hybrid Response, 03.07.2014, <http://www.nato.int/docu/revuew/2014/russia-ukraine-nato-crisis/Russia-Ukraine-crisis-war/EN/index.htm>, (25.09.2015).

50 Vgl. Klein, Margarete/Peter, Kristian: Russlands Streitkräfte: Auf Modernisierungskurs, (SWP-Aktuell Nr.72/2013), Berlin, S. 2–3.

51 Vgl. Malek, Martin: Moskaus Schlachtpläne. Hintergründe zu Russlands Krieg in der Ukraine, in: *Osteuropa*, 64: 9-10, 2014, S. 99–100.

kann „Zapad“ als Manöver zur Vorbereitung von Interventionen der Russischen Föderation im post-sowjetischen Raum angesehen werden.

### 5.1 Krim

Die im Jahr 2014 nach der Euromaidan-Revolution von der Russischen Föderation praktizierte hybride Kriegsführung entsprach weitgehend den von General Gerasimow dargelegten Ideen. So nutzte die Kreml-Führung zum einen gezielt die kritische Haltung eines großen Teils der Krim-Bevölkerung gegenüber der neuen Zentralregierung aus und unterstützte die für eine Abspaltung von der Ukraine eintretenden prorussischen Kräfte.<sup>52</sup> Parallel hierzu erschienen russische Spezialkräfte (Speznaz) ohne Hoheitsabzeichen auf der Krim, die dort strategisch wichtige Positionen besetzten. Der Einsatz nicht zweifelsfrei identifizierbarer Spezialkräfte verlieh dabei der russischen Seite ein wichtiges Überraschungsmoment, da die ukrainischen Truppen vor Ort nicht wussten, wie sie auf diese reagieren sollten.<sup>53</sup> Mit Hilfe der militärischen Rückendeckung dieser sogenannten „grünen Männchen“ konnte die prorussische Bewegung auf der Halbinsel den Anschluss an die Russische Föderation immer weiter vorantreiben und diesen schließlich mit einem unter repressiven Bedingungen durchgeführten

Referendum besiegeln. Die militärische Präsenz Russlands auf der Krim stieg in kürzester Zeit durch den Einsatz von Mitarbeitern des militärischen Geheimdienstes, Luftlandetruppen und Kosakenverbänden.<sup>54</sup>

Von Seiten der Kreml-Führung wurde die Anwesenheit regulärer wie auch paramilitärischer russischer Einheiten und das von ihr anvisierte Ziel einer Eingliederung der Krim in die Russische Föderation konsequent gelegt (plausible Abstreitbarkeit). Auf diese Weise war es möglich, dass Moskau keinerlei politische Verantwortung für die von ihm als „lokale Selbstverteidigungsstreitkräfte“ bezeichneten Speznaz-Einheiten übernehmen musste. Erst im April 2014 räumte Präsident Putin ein, dass russische Truppen der prorussischen Bewegung auf der Halbinsel Unterstützung geleistet hätten, um auf diesem Wege vermeintliche Gewaltanwendungen gegen ethnische Russen zu unterbinden.<sup>55</sup>

Die russische Annexion der Krim wurde durch einen massiven Einsatz von Propaganda begleitet, die zum Beispiel auf eine gezielte Manipulation von Informationen setzte.<sup>56</sup> So wurde etwa von einer massiven De-Russifizierung der ethnischen Russen durch die neue Kiewer Zentralregierung oder von einer möglichen Übernahme der Schwarz-

---

52 Vgl. Johnson, *Russia's approach to conflict*, S. 8.

53 Vgl. Riesinger/Golts, *Hybrider Krieg in der Ukraine*, S. 123.

---

54 Vgl. Malek, *Moskaus Schlachtpläne*, S. 101.

55 Vgl. ebd., S. 103.

56 Vgl. Darczewska, Jolanta: *The anatomy of Russian information warfare. The Crimean operation, A case study*, (Center for Eastern studies, Point of View Nr.42/ 2014), Warschau, S. 5.

meerflotte durch die NATO gesprochen.<sup>57</sup> Zudem bezeichneten russische Staatsmedien die Maidan-Revolution als faschistisch und extrem russophob, womit ein wichtiges Narrativ geschaffen wurde, das später auch bei der hybriden Kriegsführung Moskaus in der Ostukraine zum Tragen kam und eine bedeutende Rolle bei der Mobilisierung der dortigen prorussischen Bewegung spielte.<sup>58</sup>

Begleitet wurde der, auf die russischsprachige Bevölkerung abzielende, Informationskrieg mit einer Kampagne zur Beeinflussung des Auslands. Der Fernsehsender *Russia Today* oder das Internetchrichtenportal *Sputnik* verbreiteten gezielt Desinformationen. Zudem versucht die Kreml-Führung im Ausland pro-russische, außenpolitische *Think-Tanks* zu gründen und setzt sogenannte Internet-Trolle ein, die in sozialen Medien die politische Sichtweise des Kreml vertreten.<sup>59</sup> Darüber hinaus knüpfte der Kreml Kontakte zu rechts-populistischen und rechtsextremen Parteien in Europa, wie *Jobbik* oder *Front National*, die seiner anti-liberalen Ideologie nahe stehen.<sup>60</sup> Die russische Vorgehensweise auf der Krim folgte somit in allen Facetten denen der hybriden Kriegsführung.

---

57 Vgl. Darczewska, *The anatomy*, S. 15.

58 Vgl. Riesinger/Golts, *Hybrider Krieg in der Ukraine*, S. 125.

59 Vgl. Shekovtsov, Anton: *The challenge of Russia's anti-information warfare*, in: *Diplomaatia*, Sonderheft, (April 2014), <http://www.diplomaatia.ee/en/#content>, (11.05.2015).

60 Vgl. Spanger, *Unheilige Allianz*, S. 53.

## 5.2 Donbass

Das russische Vorgehen in der Donbass-Region besaß zunächst große Ähnlichkeit mit jenem auf der Krim. Zur Vorbereitung seiner hybriden Aktionen in diesem Teil der Ukraine ließ Moskau reguläre Truppen an die russische Westgrenze verlegen. Auf diese Weise schuf die Kreml-Führung die Voraussetzung für eine direkte konventionelle Unterstützung der Rebellen durch russische Truppen. Zudem konnten die prorussischen Rebellen auf Grund der Truppenverlegung mit schwerer Artillerie von der russischen Armee unterstützt werden.<sup>61</sup> Ein konventionelles Eingreifen unternahm die russische Seite im Verlauf des Jahres 2014 immer dann, wenn die Rebellenbewegung militärisch von der ukrainischen Armee in die Defensive gedrängt wurde.<sup>62</sup> So befanden sich während der Offensive der Ukrainer im August 2014 etwa 3.500 bis 6.500 reguläre russische Soldaten in der Donbass-Region, darunter auch gepanzerte Einheiten.<sup>63</sup> Eine mögliche totale Zerschlagung der ukrainischen Streitkräfte wurde jedoch unterlassen, da Russland es vermeiden wollte, als Kriegspartei angesehen zu werden. Stattdessen versucht die Kreml-Führung weiterhin, sich als neutraler Akteur im Ukraine Konflikt zu präsentieren und jede politische Verantwor-

---

61 Vgl. Malek, *Moskaus Schlachtpläne*, S. 104.

62 Vgl. Riesinger/Golts, *Hybrider Krieg in der Ukraine*, S. 124.

63 Vgl. Sutyagin, Igor: *Russian forces in Ukraine*, (Royal United Services Institute, Briefing Paper/ März 2015), London, S. 3–4.



tung für seine militärischen Aktionen abzustreiten.<sup>64</sup> Sie bezeichnete den Krieg in der Ostukraine in diesem Zusammenhang wiederholt als ausschließlich innerukrainische Auseinandersetzung.<sup>65</sup> Folglich betreibt das Putin-Regime eine Politik der Verschleierung, die als ein wichtiges Element des zum Konzept der hybriden Kriegsführung gehörenden Informationskrieges angesehen werden kann.

Darüber hinaus nutzte die Russische Föderation – wie auf der Krim – gezielt das Protestpotenzial der russophilen Bevölkerungsteile im Donbass aus. Moskau hat örtliche Demonstrationen und Gebäudebesetzungen mit russischen Spezialeinheiten und Geheimdienstmitarbeitern unterstützt. Zudem vertrieben die Rebellen proukrainische Amtsträger und setzten eigene Vertreter in Regierunsämter ein, die unter dem Begriff „Volksbürgermeister“ oder „Volksgouverneur“ firmierten.<sup>66</sup> Der massive Einsatz von Spezialeinheiten ohne Hoheitsabzeichen und die Ausnutzung innerstaatlicher Konfliktpotenziale können dabei als eindeutig irreguläre Methoden angesehen werden.<sup>67</sup>

Bei den Besetzungen von Gebäuden des ukrainischen Geheimdienstes und der Polizei gelang es der prorussischen Bewegung zudem, sich massiv zu bewaffnen und somit das Gewaltmonopol der Kiewer Zentralregierung in

dieser Region zu unterminieren.<sup>68</sup> Die militärische Ausrüstung der Rebellen verbesserte sich durch von der russischen Westgrenze kommende Materiallieferungen kontinuierlich. So ist heute der militärische Arm des aus der Donezker und Luhansker Volksrepublik bestehenden „Neu-Russlands“ oftmals mit besseren Waffensystemen als das ukrainische Militär ausgestattet. Des Weiteren besitzen die Streitkräfte „Neu-Russlands“ eine Überlegenheit in den Bereichen der logistischen Versorgung und Aufklärung.<sup>69</sup> Die Kreml-Führung legte im Donbass ebenso Wert auf den Einsatz sozialer Maßnahmen: Sie belohnte beispielsweise Einwohner, die sich für eine Zusammenarbeit mit der prorussischen Bewegung entschieden, mit zusätzlichen Lebensmittellieferungen.<sup>70</sup>

Während aber die hybride Strategie auf der Krim ein voller Erfolg war, zeigten sich deren Grenzen in vielen anderen russischsprachigen Gebieten der Ukraine auf. Insbesondere gelang es den russischen Medien nicht überall die Deutungshoheit zu erlangen, wie dies auf der Krim der Fall war. Dies führte dazu, dass es in den meisten Gebieten mit russischsprachigen Mehrheiten nicht zu einer Abspaltung von der Kiewer Zentralregierung kam.<sup>71</sup> Das

---

64 Vgl. Riesinger/Golts, Hybrider Krieg in der Ukraine, S. 124–125.

65 Vgl. Malek, Moskaus Schlachtpläne, S.115.

66 Vgl. ebd., S.104.

67 Vgl. ebd., S. 114.

---

68 Vgl. ebd., S.104–105.

69 Vgl. Tamminga, Hybride Kriegsführung, S. 3.

70 Vgl. Riesinger/Golts, Hybrider Krieg in der Ukraine, S. 122.

71 Vgl. Kofman, Michael/Rojansky, Matthew: A closer look at Russia's „Hybrid War“, (Wilson Centre, Kennan Cable), No. 7, April 2015, <https://www.wilsoncenter.org/publication/a-closer-look-at-russia-s-hybrid-war>.

ist bemerkenswert, da die hybride Kriegsführung Russlands in der Ukraine auf Grund mehrerer Faktoren zusätzlich gestärkt wurde. So wirkte es sich als verhängnisvoll aus, dass die Kiewer Regierung durch eine verfehlte Minderheitenpolitik die russischsprachigen Einwohner vernachlässigt hat. Gebiete mit russischsprachiger Mehrheit sahen sich bei der Vergabe von wirtschaftlichen und sozialen Fördermaßnahmen benachteiligt. Tatsächlich gibt es allerdings nur auf der Krim eine überwiegend russischsprachige Bevölkerung während die Ukraine im Übrigen weitaus heterogener zusammengesetzt ist. Zudem bestehen keine eindeutigen Grenzen zwischen den russischen und ukrainischen Sprachgebieten. Verschiedenen soziologischen Erhebungen zufolge sprechen jeweils 35 bis 40 Prozent der Bevölkerung ausschließlich oder hauptsächlich nur eine der beiden Sprachen; etwa 20 Prozent sprechen gleichwertig Ukrainisch und Russisch.<sup>72</sup> So konnte es der Moskauer Regierung zwar gelingen die russophilen Bewohner zu verunsichern, aber nicht in Gänze zum Separatismus zu bewegen. Trotzdem hatte die Vernachlässigung der Donbass-Region durch Kiew zur Folge, dass sich die dortige Bevölkerung für die destabilisierenden Einflüsterungen aus Russland empfänglich zeigte.<sup>73</sup> Außerdem erleichterte die mangelnde Loyalität

---

wilsoncenter.org/publication/kennan-cable-no7-closer-look-russias-hybrid-war, (25.09.2015).

72 Vgl. Portnov, Andrij: Postsowjetische Hybridität und „Eurorevolution“ in der Ukraine, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 47–48, 2014, S. 4.

73 Vgl. ebd., S. 124.

der auf der Krim und im Donbass stationierten ukrainischen Sicherheitskräfte, die zum Teil zur prorussischen Bewegung überliefen, die von General Gerassimow hervorgehobene Schaffung einer „permanenten Front“ auf dem Territorium des gegnerischen Staates. Die fehlende Loyalität der lokalen ukrainischen Sicherheitsorgane ließ sich oftmals auf korrupte Strukturen und eine Sympathie für Russland bzw. für die prorussische Partei des Ex-Präsidenten Janukowitsch zurückführen.<sup>74</sup> Hinzu kam, dass die ukrainische Armee auf die Abwehr konventioneller und hybrider Bedrohungen nur äußerst unzureichend vorbereitet war. In Folge einer langen Unterfinanzierung und einer mangelnden Reformbereitschaft bestand ihr Waffenarsenal hauptsächlich aus veraltetem sowjetischem Gerät. Zusätzlich fehlten ihr moderne Kommunikations- und Navigationssysteme sowie zum Teil selbst elementare Ausrüstungsgegenstände, wie etwa Stahlhelme, Schutzwesten und Nachtsichtgeräte. Der schlechte Trainingsstand der ukrainischen Armee führte zudem dazu, dass sie während der Anti-Terrorismus-Operation im August 2014 mit der komplexen (nicht ausschließlich) Aufgabe der Aufstandsbekämpfung gänzlich überfordert war.<sup>75</sup>

Ihre politischen Zielsetzungen konnte die Russische Föderation in der Ukraine mit ihren hybriden Maßnahmen nur zum Teil erreichen:

---

74 Vgl. Klein, Margarete: Bedingt einsatzfähig. Die ukrainische Armee, in: *Osteuropa*, 64:9-10, 2014, S. 150–151.

75 Vgl. ebd., S.148–149.

In Folge der Destabilisierungspolitik Moskaus rückten die von der Kiewer Zentralregierung angestrebten Mitgliedschaften in EU und NATO in weite Ferne, da sich nun ein ungelöster Konfliktherd auf ukrainischem Territorium befindet. Zudem muss die Ukraine aufgrund der angespannten Sicherheitslage deutlich mehr Geld für die Verteidigung aufwenden und kann sich nicht vorwiegend auf die dringend erforderlichen Strukturreformen konzentrieren. Des Weiteren hat sich die außenwirtschaftliche Attraktivität Kiews in Folge der instabilen Sicherheitslage erheblich verringert.<sup>76</sup> Allerdings gelang es Moskau mit seiner hybriden Kriegsführung nicht, die Ukraine wieder zu einer außenpolitischen Anlehnung an seinen östlichen Nachbarstaat zu bewegen. Vielmehr führte die russische Intervention zu einer Festigung des ukrainischen Nationalbewusstseins und erhöhte bei der Zentralregierung und großen Teilen der Bevölkerung außerhalb des Donbass die Bereitschaft, für eine Westintegration des Landes einzutreten.<sup>77</sup>

## 6. Gefahrenpotenziale des hybriden Krieges und Abwehrmöglichkeiten

Der von der Russischen Föderation unternommene hybride Krieg wird insbesondere in den NATO-Mitgliedstaaten Estland, Lettland, Litauen und Polen als eine große Bedrohung für die gesamte europäische Sicherheitsord-

nung wahrgenommen. Dort wird befürchtet, dass die Russische Föderation versucht, die in der Ukraine angewandten Methoden auch gegen die baltischen Staaten einzusetzen, um auf diese einen maximalen politischen Einfluss zu erlangen bzw. die EU und die NATO durch einen hybriden Angriff insgesamt zu destabilisieren.<sup>78</sup>

Zur Begründung für ein derartiges Vorgehen würde ihr der Verweis auf die politische und soziale Diskriminierung der russischen Minderheiten in den dortigen Staaten dienen.<sup>79</sup> Eine Annexion von NATO-Territorien durch die Russische Föderation hätte dabei eine massive Beschädigung der Glaubwürdigkeit der Allianz zur Folge.<sup>80</sup> Sie könnte gerade deshalb versucht sein, einen hybriden Angriff zu lancieren, da sie die westliche Staatengemeinschaft in einer Schwächephase wähnt.<sup>81</sup> Zur Verwirklichung dieser Zielsetzung könnte die Kreml-Führung versuchen, die in den baltischen Staaten lebenden russischen Minderheiten zu instrumentalisieren. Auf diesem Wege würde die politische Stabilität dieser

---

<sup>76</sup> Vgl. Malek, Moskaus Schlachtpläne, S. 115–116.

<sup>77</sup> Vgl. Riesinger/Golts, Hybrider Krieg in der Ukraine, S. 131.

---

<sup>78</sup> Vgl. Menkiszak, Marek: The Russian- Ukrainian War and European Security, (Fondation pour la Recherche Stratégique, Note 19), Paris 2014, S. 7.

<sup>79</sup> Vgl. Katz, Mark N.: Aggression und Reaktion. Russland, die Ukraine und der Westen, in: Osteuropa, 65:1–2, 2015, S. 58.

<sup>80</sup> Vgl. Kroenig, Matthew: Getting Nato ready for a new cold war, in: Survival, Global politics and strategy, 57:1, 2015, S. 50.

<sup>81</sup> Vgl. Menkiszak, Marek: The Russian- Ukrainian War and European security, (Fondation pour la Recherche Stratégique, Note Nr. 19), Paris 2014, S. 7.

Staaten unterminiert werden.<sup>82</sup> Jahrelange Ausgrenzung, verfehlte nationalistische Bildungs- und Minderheitenpolitiken in den baltischen Staaten haben dafür einen Nährboden geschaffen. Die bisherige Auslegung des Staatsbürgerrechts in den baltischen Staaten hat dazu geführt, dass viele ethnische Russen den Status eines sogenannten „Nichtbürgers“ zugeschrieben bekamen. Als Staatenlose unterliegen die „Nichtbürger“ großen Einschränkungen ihrer bürgerlichen Rechte. So besitzen sie beispielsweise kein aktives und passives Wahlrecht.<sup>83</sup> Trotzdem erscheint es fraglich, ob sich die russischsprachigen Minderheiten tatsächlich in einer solchen Weise radikalieren lassen, wie dies in der Ukraine geschehen ist.<sup>84</sup>

Als weitere irreguläre Maßnahmen von russischer Seite kämen auch Sabotageakte gegen wichtige Infrastrukturen und Cyber-Angriffe zur Störung der Regierungsfähigkeit des betreffenden Staates in Frage.<sup>85</sup> Schließlich wird von denjenigen Analysten, die einen russi-

schen hybriden Angriff befürchten, vorhergesehen, dass die Russische Föderation zur Absicherung von territorialen Gewinnen im Baltikum zu einem späteren Zeitpunkt eine Invasion mit konventionellen Mitteln einleiten könnte. Hierbei würde ihr die nur äußerst gering ausgeprägte Vorverteidigung der NATO zu Gute kommen, die nach der Beendigung des Kalten Krieges abgebaut wurde. Moskau besitzt gegenüber den östlichen NATO-Mitgliedern noch immer eine enorme konventionelle Überlegenheit, die einen schnellen Sieg gegen diese Staaten denkbar erscheinen lassen. Ein Gegenangriff der NATO zur Befreiung des besetzten Territoriums eines ihrer Mitgliedstaaten wäre mit sehr hohen Kosten verbunden. Von daher scheint die NATO an ihrer Ostgrenze nicht für eine Auseinandersetzung mit regulären russischen Truppen vorbereitet, da sie weiterhin auf eine Strategie der tiefen Verteidigung fokussiert ist und dementsprechend zu wenige Kapazitäten für ihre Vorverteidigung bereithält.<sup>86</sup>

Das verdeckte Vorgehen im hybriden Krieg würde es zudem schwierig machen feste Kriterien für den Eintritt des NATO-Bündnisfalls zu definieren.<sup>87</sup> Es wird befürchtet, dass Russland durch die Strategie der plausiblen Abstreitbarkeit versuchen würde, die Verantwor-

---

82 Vgl. Maigre, Nothing new in Hybrid Warfare, S. 6.

83 Vgl. Urdze, Andrejs: Minderheiten und Minderheitenpolitik in den baltischen Staaten, in: Knodt, Michèle/Urdze, Sigita (Hrsg.): Die politischen Systeme der baltischen Staaten, Wiesbaden 2012, S. 197–216.

84 Vgl. Deep, Alex: Hybrid War: Old Concepts, New Techniques, in: Small Wars Journal, 02.03.2015, <http://smallwarsjournal.com/jrnl/art/hybrid-war-old-concept-new-techniques>, (24.09.2015).

85 Vgl. Szymanski, Piotr/Gotkowska, Justyna: The Baltic state's Territorial Defence Forces in the face of hybrid threats, (Center for Eastern Studies, OSW-Commentary Nr. 165), Warschau 2015, S. 1.

---

86 Vgl. Kroenig, Matthew: Getting Nato ready for a new cold war, in: Survival, Global politics and strategy, 57:1, 2015, S. 61.

87 Vgl. Hackett, James/Nicholl, Alexander: Vom Ziehen roter Linien. Um für die neuen Kriege gerüstet zu sein, muss die NATO mehr tun, in: Internationale Politik, 70:3, 2015, S. 36.

tung von sich zu weisen und so eine schnelle und robuste militärische Antwort der Atlantischen Allianz verhindern könnte.<sup>88</sup> Somit müsste eine hybride Bedrohung von Seiten der NATO bereits im Frühstadium erkannt werden, um ihr erfolgreich begegnen zu können.<sup>89</sup>

Zur sicherheitspolitischen Rückversicherung ihrer östlichen Mitglieder, gerade auch der baltischen Staaten, hat die NATO auf ihrem Gipfel in Newport im September 2014 den sogenannten *Readiness Action Plan* (RAP) beschlossen. Dieser sieht die Errichtung einer besonders schnellen Eingreiftruppe, der *Very High Readiness Joint Task Force* (VJTF), im Rahmen der bereits bestehenden Reaktionsstreitkräfte (NRF) vor. Die VJTF setzt sich aus 5.000 Soldaten zusammen, von denen einige Einheiten in einem Zeitraum von zwei bis fünf Tagen am Einsatzort eintreffen und dort als defensive „Speerspitze“ gegen einen potenziellen russischen Angriff fungieren können. In der 2015 beginnenden Aufbauphase der VJTF stellen Deutschland, die Niederlande und Norwegen den Hauptanteil der Soldaten. Deutschland hat zudem als erster Mitgliedstaat der Allianz die Führung der neu geschaffenen VJTF inne. Des Weiteren fordert der RAP zur häufigeren Durchführung von Manövern der Streitkräfte der Mitgliedstaaten auf, um die Verteidigung des östlichen Bündnis-

gebietes zu trainieren und sieht eine verstärkte Luft- und Seeüberwachung im Baltikum vor.<sup>90</sup>

In diesem Zusammenhang gewann das alljährlich im Juni in der Ostsee stattfindende Manöver „*Baltic Operations*“ (BALTOPS) in diesem Jahr deutlich an Bedeutung und wurde entsprechend operativ ausgerichtet: Etwa 5.600 Heeres-, Marine-, und Luftwaffensoldaten trainierten die Luftabwehr, U-Bootbekämpfung und amphibische Landungsoperationen im baltischen Raum.<sup>91</sup> Zudem kündigten die US-Streitkräfte bereits im Sommer 2015 die Verlegung einer motorisierten Kampfbrigade in die Region an, die in den baltischen Staaten sowie in Bulgarien, Rumänien und Polen eingesetzt werden soll.<sup>92</sup> Eine dauerhafte Stationierung von anderen NATO-Truppen in den baltischen Staaten, Polen und Rumänien wurde bisher jedoch wegen Bedenken von Mitgliedstaaten wie Deutschland unterlassen, um hierdurch einen Bruch mit der NATO-Russland-Akte des Jahres 1997 zu vermeiden und somit Moskau nicht zu provozieren.<sup>93</sup>

90 Vgl. Major, Die strategische Anpassung der Nato, S. 2–3.

91 Vgl. NATO: Baltops 15 Newsletter, o.D., <http://www.sfn.nato.int/operations/exercises/baltops/baltops-15-newsletter.aspx>, (29.09.2015).

92 Vgl. CNN: U.S. sending tanks and armor to Europe, 23.06.2015, <http://edition.cnn.com/2015/06/23/politics/us-armor-tanks-europe-russia-ash-carter/>; Vgl. US Department of Defense, Operation Atlantic Resolve, [http://www.defense.gov/News/Special-Reports/0514\\_Atlantic-Resolve](http://www.defense.gov/News/Special-Reports/0514_Atlantic-Resolve).

93 Vgl. Nünlist, Christian/ Zapfe, Martin: Die Nato nach Wales. Wie weiter mit Russland?, (CSS Ana-

88 Vgl. Kroenig, Getting Nato ready for a new cold war, S. 54.

89 Vgl. Hackett/Nicholl, Vom Ziehen roter Linien, S. 36.

Die Maßnahmen des *Readiness Action Plans* können als wichtiges politisches Bekenntnis der NATO zum Prinzip der kollektiven Verteidigung angesehen werden. Allerdings sind sie hauptsächlich zur Abwehr rein konventioneller Angriffe Russlands konzipiert und konzentrieren sich somit nicht auf alle Elemente der hybriden Kriegsführung, wie zum Beispiel das Auftreten irregulärer, nicht verifizierbarer Kämpfer.<sup>94</sup> Auch ist es fragwürdig, ob die VJTF tatsächlich ausreichend schnell mobilisiert werden kann, um die Besetzung von Teilen des NATO-Bündnisgebietes durch reguläre russische Verbände zu unterbinden.<sup>95</sup> Daher besteht seitens der betroffenen östlichen NATO-Mitglieder, wie den baltischen Staaten, Polen und Rumänien, die Befürchtung, dass sie im Falle einer Aggression nicht mit einer ausreichenden Solidarität ihrer Partnerstaaten innerhalb der Atlantischen Allianz rechnen können.<sup>96</sup>

Zur Abwehr eines potenziellen hybriden Angriffes sollte die NATO klare Kriterien dafür entwickeln, wann im Falle eines hybriden

Angriffes auf einen Mitgliedstaat Artikel 5 des NATO-Vertrages in Kraft tritt.

In Bezug auf die hybride Bedrohung der baltischen Staaten ist es ratsam, Maßnahmen zur besseren Integration der russischen Minderheiten zu ergreifen. Somit müssen die Staaten des Baltikums neben den militärischen Aspekten einen ebenso großen Fokus auf die Wirtschafts-, Sozial- und Bildungspolitik legen und das Staatsbürgerrecht wie angesprochen reformieren. Hierbei kann die EU mit ihrem Regional- und Sozialfonds sowie mit ihren bildungspolitischen Programmen unterstützen.

## **7. Zusammenfassung – Hybride Kriege als bevorzugtes Mittel staatlicher Akteure?**

Wie aufgezeigt wurde sind hybride Kriege zwar keineswegs eine neue Erscheinung, sie treten aber im 21. Jahrhundert in einer neuen, modernisierten Form verstärkt auf.

Unkonventionelle hybride Kriegsführung zeichnet sich durch den verstärkten Einsatz von Kommunikationstechnologien aus, die Informationsoperationen in einem größeren Umfang ebenso ermöglichen wie nicht eindeutig zuzuordnende Cyberattacken. Dabei kommt es zunehmend zur Überlappung mit anderen Methoden irregulärer Kriegsführung und zu einer wachsenden Bedeutung ziviler Bereiche und Akteure. Direkte zwischenstaatliche bewaffnete Konflikte werden seltener und die Grauzonen unkonventionellen Vorgehens erweitern sich.

---

lysen zur Sicherheitspolitik nr.161/ 2014), Zürich: Center for Security Studies, S.2.

94 Vgl. Major, Claudia/ Mölling, Christian: Abschreckung plus. Hybride Bedrohungen erfordern eine hybride Sicherheitspolitik, in: Internationale Politik 70: 3 (2015), S. 48.

95 Vgl. Kroenig, Matthew: Getting NATO ready for a new cold war, in: Survival. Global politics and strategy 57: 1 (2015), S. 51.

96 Vgl. Grygiel, Jakub/ Mitchell, Wess A.: A preclusive strategy to defend the NATO frontier, 2.12.2014, <http://www.the-american-interest.com/2014/12/02/a-preclusive-strategy-to-defend-the-nato-frontier/>, (05.05.2015).

Hybride Kriegsführung kann so, gerade im heutigen Informationsumfeld und gegenüber (grundsätzlich pazifistisch eingestellten) westlichen Gesellschaften, zum bevorzugten Mittel staatlicher Akteure werden.<sup>97</sup>

Dabei vermeiden zugleich sämtliche staatlichen Akteure die Selbstbezeichnung ihrer Methoden als hybrid – stattdessen wird etwa von nicht-linearem Krieg gesprochen.

In der wissenschaftlichen Diskussion wurde der Ausdruck „hybrider Krieg“ vielfach als unzureichend bzw. unzutreffend kritisiert. Trotzdem scheint er sich letztlich durchzusetzen.

Hybride Kriege erschweren klassische Konflikttransformationsmechanismen, da wesentliche Akteure ihre Rolle aktiv zu verschleiern suchen. Regionalen Organisationen und informellen, ad-hoc-gebildeten Interessengruppen wachsen zunehmend Vermittlerrollen zu, die von den klassischen internationalen Organisationen aufgrund ihrer strukturellen Selbstblockade nicht mehr bedient werden. Dies gilt umso mehr in hybriden Konfliktsituationen, in denen die Kategorien „Freund“, „Feind“ und „neutral“ verschwimmen.

---

<sup>97</sup> Vgl. Ehrhart, Hybride Kriege.